

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreigespaltene  
Corpuszeile.

## Ämterblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 38.

Dienstag, den 10. Mai

1892.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. 2 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 fgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktores Meißen im Monate März d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate April d. J. an Militär-Pferde zur Berabreichung gelangte **Marchjourage** beträgt

8 Mk. 19 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 " 41 "	" " 50 " Heu,
2 " 10 "	" " 50 " Stroh.

Meißen, am 3. Mai 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

Die Lieferung des für das unterzeichnete Königl. Amtsgericht auf das Winterhalbjahr 1892/93 erforderlichen Heizungsmaterials an ca. 180 Hect. Steinkohle (weiche Schieferkohle) ca. 180 Hect. gute, böhmische Braunkohle (Stückkohle) sowie 50 R-Meter gutes, weiches Scheitholz, soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte unter Preisangabe des zu liefernden Heizungsmaterials bis zum 28. Mai d. J. schriftlich anher abzugeben. Die Lieferungen haben frei bis in das hiesige Gerichtsgebäude auf jedermalige vorherige Bestellung in der gewünschten Quantität zu erfolgen und bleibt die Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff,  
den 6. Mai 1892.  
Dr. Gangloff.

Dienstag, den 10. Mai d. J., 1 Uhr Nachmittags gelangt in dem Dorfe Lampersdorf 1 Kuh gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. Bieter versammlung im Gasthose daselbst.  
Wilsdruff, den 4. Mai 1892.

Busch, Ger.-Vollz.

Donnerstag, den 12. d. M., Nachmittags 6 Uhr

### öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 9. Mai 1892.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Präs.

## Nutzholzmassenauktion.

Von den nachgenannten Revieren des Forstbezirks **Grillenburger** und zwar vom **Naundorfer, Grillenburger, Spechtshausener, Höckendorfer, Wendisch-Larsdorfer, Cohniger und Reichenbacher** Forstrevier sollen in dem

**Gewerbehans (Der früheren Debus'schen Restauration) zu Freiberg**

Sonnabend, den 21. Mai 1892, von Vormittags 11 Uhr ab

**circa 8500 Festmeter weiche Nutzholzer**

zum Theil in bereits aufbereiteten, zum Theil in noch anstehendem Zustande meist als Stammholz unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Näheres über die zu verkaufenden Holzposten u. besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königl. Forstrentamt Charandt in Empfang zu nehmenden speziellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beziehenden speziellen Auktionsverzeichnisse.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,

am 3. Mai 1892.

Carl Tittmann, Oberforstmeister.

### Tagesgeschichte.

Die „Freisinnige Zeitung“ beschäftigt sich heute in einem Artikel: „Käuber der Ehre“, eingehend mit der Broschüre Ahlwardts, welche auf der belebtesten Straße Berlins, der Friedrichstraße, in einer, jeden anständigen Menschen beleidigenden Form zum Verkaufe ausgesetzt wurde, namentlich mit der darin enthaltenen Discreditirung der deutschen Bewaffnung in jener Broschüre. Die „Freisinnige Zeitung“ weist in einzelnen Schicksalen die Unkenntnis Ahlwardts und die Unwahrheit seiner Behauptungen nach. So klagte er die Löwische Fabrik der Lieferung schlechten Materials für Rüsse und Pistole an, ohne zu wissen, daß der Staat der Fabrik alles Material liefert. Er beschuldigte einen Ober-Büchsenmacher in Spandau der Verletzung und des Verrathes; es stellte sich aber heraus, daß dieser nach Vereinbarung der Militärbehörden mit der Fabrik es übernommen hatte, gegen geringe Vergütung die durch Abgängertransport nach Spandau an den Gewehren entstandenen kleinen Schäden zu beseitigen. Ferner sollten nach Ahlwardts Aussagen die Fabrik Bomben vor der Verladung von Gewehren behufs Vertauschung abgenommen haben. In Wahrheit handelte es sich um Bomben, die nicht zur Sicherung der Militärbeamten, sondern der Fabrik selbst und des Gewehrgeheimnisses gegen die Neugierde von Kutschern u. auf dem Transporte von Berlin nach Spandau angebracht waren. Als im Gebiet der Unterechnungsfähigkeit gehörend, steht die „Freisinnige Zeitung“ die sinnlose Behauptung an, daß der Reichthum von geheimen Obergrenzen des internationalen Judenthums „bestehen“ sei, Deutschland durch Lieferung schlechter Gewehre eine Niederlage zu bereiten, sowie daß früher von Ahlwardt in Preußen aufgerufene Zeugen auffallend von Schlagflüssen befallen worden seien. Die „Freisinnige Zeitung“ sieht in der Verbreitung der Ahlwardtschen Verleumdungen nur den einzigen Beweis, daß in Folge der zwölfjährigen antisemitischen Hegerien die Demoralisation weiterer Volkstheile in Deutschland einen größeren Umfang angenommen habe, als sie bisher selbst für möglich gehalten hat. — Der „Hamburger Correspondent“ sagt betreffs der Behauptung Ahlwardts in Dresden, daß beim 35. Infanterie-Regiment mehrere Gewehre gesprungen seien, dieses Regiment sei nicht aus

der Löwischen Fabrik, sondern aus den königlichen Gewehrfabriken ausgerüstet worden. Falls Ahlwardts Behauptung richtig wäre, würde sie sich also gegen das Kriegsministerium und die Construction des neuen Repetirgewehrs richten. Diese fortgesetzte öffentliche Discreditirung der deutschen Hauptwaffe auch dem Auslande gegenüber sei aufs Tiefste zu bedauern. — Auch das „Chemnitzer Tageblatt“ spricht sich in sehr ernster Form über die Ahlwardtsche Broschüre aus, indem es schreibt: „Wegen des neuen Ahlwardtschen Buches „Judenflinten“ schwebt, wie verschiedenerseits mitgetheilt wird, ein Untersuchungsverfahren. Es entspricht unserer Gesinnung nicht, einem solchen Verfahren vorzugreifen und ein Urtheil in dieser Sache abzugeben. Wir wollen auch den Umständen, ob die Angabe Ahlwardts wahr oder nicht wahr, ob seine Beweisführung begründet oder unbegründet sind, völlig unerörtert lassen; aber dennoch zwingt uns diese ganze betäubende Angelegenheit die Feder in die Hand — nicht pro oder contra Löwische Gewehrfabrik, sondern im Interesse eines Hauptfaktors bei unserer Vaterlandsverteidigung. In der Ahlwardtschen Broschüre und im Anschluß an diese in antisemitischen Versammlungen, in denen der Verfasser als Redner auftritt, wird die Behauptung aufgestellt, ein großer Theil der neuen Gewehre, die bis jetzt in der Zahl von fast einer halben Million von der Löwischen Gewehrfabrik an das Heer geliefert sind, sei untauglich und könne unter Umständen den Trägern selbst gefährlich werden. Ob diese Behauptung begründet sei oder nicht, sie hätte seitens der maßgebenden Behörde nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Ein Gewehr, und mag es das beste sein, ist in den Händen eines Schützen minderwerthig, wenn dieser sein Vertrauen zu der Waffe verloren hat. Die Ahlwardtsche Behauptung ist aber geeignet, das Vertrauen der deutschen Armee zu ihrer Bewaffnung zu erschüttern, also indirekt die Wehrtkraft des Reiches zu schwächen. Hätten den Verfasser nur patriotische und nicht vielmehr agitatorische Rücksichten geleitet, so würde er diese Wirkung seines Buches vorausgesehen und auch verhindert, so würde er seine motivierten Anklagen direkt vor der Behörde, und mißtraute er dieser, vor der Allerhöchsten Kriegsherrn angebracht haben. Das Verhalten Ahlwardts ist also in jedem Falle als unpatriotisch zu verurtheilen und ein schlechtes

Einschreiten der Behörde dagegen wäre, selbst die Wahrheit der Broschüre vorausgesetzt, wenn überhaupt möglich, sehr erwünscht gewesen. Wir sehen das vollste Vertrauen in unsere Militärverwaltung und sind darum überzeugt, daß die Untersuchung haarscharf geführt wird und daß etwaige Mängel an den neuen Gewehren schleunigst beseitigt werden. Der Soldat aber, insbesondere der Reservist, der einmal durch die Ahlwardtschen Ausführungen mißtrauisch gemacht und dem seine Hauptwaffe diekreditirt und als für ihn gefährlich geschildert worden ist, wird einiger Zeit bedürfen, um das Vertrauen zu seiner Waffe wiederzugewinnen. Es wäre daher unseres Erachtens von bester Wirkung, wenn die Armeeverwaltung baldmöglichst weiterem Umsichgreifen dieser Beunruhigungen entgegenzutreten und eine, den Wehrpflichtigen das Vertrauen zu der Verlässlichkeit ihrer Waffe wiedergebende Erklärung veröffentlichte. Als seiner Zeit im Reichstage die Kredite für die Neubewaffnung bewilligt wurden, machte die treffende Aeußerung, daß für die Ehre unseres Volkes das beste Material nur eben gut genug sei, einen tiefen Eindruck in ganzen Lande und nicht zum Wenigsten unter den Wehrpflichtigen. Die Ahlwardtsche Agitation ist ganz geeignet, im Lande einen gegentheiligen Eindruck hervorzurufen. Wenn die Ankündigung des Zarenbesuches in Berlin auch nicht durch den „Staats-Anzeiger“ gegangen ist, so steht jener Besuch doch trotzdem fest und die Thatsache der so lange vorausgesehenen Anmeldung machte ihn nur noch sensationeller. Der Zar pflegt ja seine Reiseexposition aufs äußerste geheim zu halten und stets zu überraschen, um seinerseits vor unliebsamen Ueberraschungen sicher zu sein. Auch läßt sich wohl mit aller Bestimmtheit sagen, daß der Besuch trotz der vorliegenden Höflichkeitsschuldigkeiten nicht erfolgt wäre, wenn nicht die innere und äußere Lage Rußlands ihm die gebieterische Pflicht auferlegte, das System der Brüstrungen aufzugeben oder mindestens aufzuschieben, welches das Verhalten Rußlands uns gegenüber während der letzten Jahre kennzeichnet. Nur insofern ist dem Besuch eine gewisse politische Bedeutung beizulegen; von einer Wandlung in den Tendenzen der russischen Politik liegen keinerlei Anzeichen vor. Vielmehr haben sich gerade in letzter Zeit die Symptome der Feindseligkeiten in der russischen



Presse nur gesteigert. Je mehr die inneren Verlegenheiten wachsen, desto mehr ist man bemüht, die Unzufriedenheit durch Preisgebung der Nichterfüllung in Reichthum und durch hämische Ausfälle gegen die Nachbarn abzulösen. Speziell in Bezug auf die Kaiser-Wilhelms-Luft, doch immer unter der Censur der Regierung stehende Presse die Hägel schießen, und wenn man den russischen Blättern glauben sollte, hände Deutschland vor einer großen inneren Katastrophe und der Dreibund vor dem völligen Zerfall. Den Widerspruch, der in diesem Verhalten und den geschildert von eben dieser Regierung ausgesprochenen Gerüchten liegt, daß eine wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Staaten sich vorbereite und eine Detente bereits vorliege, merkt das russische Publikum nicht, es wird auch über den anderen Widerspruch hinweggehen, der in der Jarenreise nach Berlin liegt. In Berlin giebt man sich in dieser Hinsicht keinerlei Illusionen hin. Die Stimmungen des Jaren und seiner Umgebung, die alljährlich in der Kopenhagener Hoflust ihre Auffrischung erhalten, sind zu bekannt, als daß man nicht wüßte, daß es sich nur um Erledigung einer lange aufgeschobenen peinlich empfundenen Höflichkeitspflicht handelt, die sich nicht länger aufschieben läßt.

Ueber die Lage des Handwerks gab kürzlich in der bayerischen Abgeordnetenversammlung der Minister des Innern Freiherr von Feilitzsch die folgenden Erklärungen ab, die auch über die Grenzen des Königreichs Bayern hinaus Interesse erregen werden: „Die Regierung erkenne die missliche Lage des Handwerks an und halte sich verpflichtet, alles ihr Mögliche zur Abhilfe zu thun. Bezüglich des Hauptbeschwerdepunktes, des Hausirhandels, sei seit einer Reihe von Jahren im Interesse des Kleinhandels vieles besser geworden. Die Regierung verfolge in dieser Beziehung unablässig drei Desiderien, welche seiner Zeit vom Reichstage nicht acceptirt wurden, nämlich: daß den Handelsreisenden künftig das Ausschicken von Privatbestellungen verboten sei, daß auch der ambulante Betrieb eines selbstständigen Gewerbes am Wohnorte als Hausirhandel betrachtet werde, endlich, daß die Ausstellung der Wandergewerbescheine auch gegenüber Reichsangehörigen vom Bedürfnisse abhängig gemacht werden solle. Auch im Verordnungswege sei die Abgabe für die Bewilligung zum Hausiren erheblich erhöht und neuerdings der Hausirhandel an Sonntagen vollständig verboten worden. Den Innungen gegenüber nehme die Regierung eine wohlwollende Stellung ein, während sie gegen die Bildung von Konsumvereinen und Genossenschaften, die Beamte oder Offiziere von der Besetzung zu den Gewerbetreibenden zu lösen bestimmt seien, sich ausgespreche. Eine ähnliche Haltung habe auch Staatssekretär von Bötticher in der deutschen Handwerkerkonferenz eingenommen. Eine gesetzliche Maßnahme gegen die Abzahlungsgeschäfte sei bereits in Vorbereitung. Bezüglich der Militärhandwerker habe der Kriegsminister s. Z. bereits eine befriedigende Erklärung abgegeben. Im übrigen werde die Regierung weiter zur Besserung der Verhältnisse die Hand bieten, wenn auch an dem Rückgange des Kleinhandels vom Einflusse der Staatsgewalt ganz unabhängige Faktoren in erster Linie die Schuld trügen.

In Italien laborirt man abermals an einer Ministerkrise, da das Cabinet Rudini soeben zum zweiten Male seine Entlassung gegeben hat. Wenn vor Ostern die bekannten Meinungsverschiedenheiten im italienischen Ministerium den Marquis Rudini zur Einreichung des Demissionsgesuches des Gesamtkabinetts bestimmten, so ist er jetzt hierzu durch ein indirectes Mißtrauensvotum der wiederzusammengesetzten Deputirtenkammer veranlaßt worden. Denn dieselbe lehnte am Schluß der Donnerstagssitzung den Antrag Crimaldi, die Kammer solle die Erklärungen Rudinis über die jüngste Krise im Cabinet billigen und zur Tagesordnung übergeben, mit 193 gegen 183 Stimmen unter Stimmenthalt von acht Abgeordneten ab, ein Votum, dessen Bedeutung selbstverständlich ist, und woraus auch Rudini sofort die naheliegenden Konsequenzen gezogen hat. Dem Vernehmen nach ist Giolitti, der schon früher in der Regierung saß, mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden, und da Giolitti als ein entschiedener Anhänger des Dreibundes gilt, so würde der neueste Ministerwechsel in Italien demnach auf die auswärtige Politik dieses Landes in keiner Weise zurückwirken. Bezeichnend ist es denn auch, daß die Pariser Blätter von der Möglichkeit eines Cabinet Giolitti in Italien keineswegs erdaut sind und Rudini pöbellich als einen warmen Freund Frankreichs feiern.

#### Vaterländisches.

Wilsdruff, Kommen den Freitag, den 13. Mai, wird in hiesiger Stadt eine Vormusterung sächsischer Militärpferde stattfinden und zwar gelangen solche aus den Ortshöfen Birkenhof, Grumbach und Herzogswalde um 9 Uhr, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf und Limbach um 10 Uhr, Wilsch bei Wilsdruff, Sachsdorf, Steinbach bei Kesselsdorf, Unterdorf und Wilsdruff um 11 Uhr auf hiesigem Marktplatz zur Vorstellung. Gewiß wird es viele interessieren, zu erfahren, wie viel Pferde unsere Stadt aufzuweisen hat und können wir nach vorläufiger Aufzählung die stättliche Summe von 144 Pferde anführen.

Wie wir bereits in einer unserer letzten Nummern mittheilten, trat hier selbst ein Reisender auf, der sich in einem hiesigen Hotel einlogirte und unter Zurücklassung der Beschlusden verschwand. Einer und nun zugegangenen Mittheilung zu Folge hat der schlaue Gauner seine Flucht nach Mohorn genommen, woselbst er sich in dem dortigen Gasthose festsetzte und alsbald Speise und Trank zu sich nahm. Nachdem derselbe nun in einem Bett des Gasthofs über sein gut gelungenes Stückchen süß geträumt hatte und sich den Morgenkaffee recht gut bekommen ließ, verlangte er einen Bogen Papier um seine Reiseentwürfe zu verpacken. Beim Weggange überreichte er dem Wirthe nun das Packet mit der Bitte ihm dasselbe aufzubewahren, bis er aus Grund, wo er etwas Nöthiges zu verrichten habe, zurückkehre und dann auch seine Schuld bezahlen werde. Da der Fremde keinen Argwohn erweckte wurde seinem Wunsche gern nachgegeben, doch da Stunde auf Stunde verging und derselbe nicht wieder erschien, schritt man zur Öffnung des Packets und was fand man darin vor — das Kopfschiff aus dem Bett des Gasthofs, worauf der Fremde geträumt hatte. Nunmehr war man sich vollkommen klar, warum der Mensch nicht zurückkehrte. Sofort angestellte Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Am 11. Mai wird eine vollständige Mondfinsterniß Abends kurz nach 10 Uhr eintreten. Dieselbe ist in ganz Europa, Afrika und Nordamerika, auf dem indischen und atlantischen Ocean, sowie in den westlichen Theilen von Asien und Australien sichtbar.

Auf der Bahnstrecke zwischen Roffen und Deutschenbora ereignete sich am Mittwoch Nachmittag ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Auf der Strecke beschäftigte Arbeiter führten mit zwei Bauwagens nach Roffen zu, als sie am Bahnübergange in Gula ein Mädchen mit einem Kinderwagen auf dem Geleis halten sahen. Sofort wurde natürlich auf der ersten Wovry stark gebremst, was man auf der zweiten jedoch nicht so schnell vermochte und infolgedessen dieselbe heftig gegen die erste prallte. Durch den Anprall wurde der Streckenarbeiter Müller von der Wovry geschleudert, wodurch er nicht unbedeutende Kontusionen davontrug. Er mußte mittelst Geschirres nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus geschafft werden.

Aus einem Bericht über die am 4. d. M. in Berlin eröffnete Mastvieh-Ausstellung entnehmen wir Folgendes: Eine charakteristische Umbildung hat das Meißner Schwein erfahren, das vor zwei Jahren zum ersten Male erschien als ein spitzschnauziges lahles Thier, und jetzt mehr den kurz-schnauzigen Typus und starke Behaarung zeigt. Die sich erst consolidirende Race, in der das Blut des chinesischen Mastenschweines (aus dem Dresdner Zoologischen Garten) gemischt ist, hat dadurch entschieden gewonnen. Man nimmt im Allgemeinen an, daß der Mangel an Behaarung das Fleisch zu weichlich macht.

Freitag, den 29. April, hielt die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen ihre nach den Satzungen vorgeschriebene Hauptversammlung in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden ab. Als Punkt 1 stand auf der Tagesordnung: Vorlage des Jahresberichts und der Rechnungsabchlüsse; Entlastung des Vorstandes. Nach Billigung des sehr befriedigenden Rechnungsabchlusses für 1891/92 durch die Hauptversammlung, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Hinsichtlich des Arbeits- und Haushaltsplanes für 1892/93 ist zu bemerken, daß die besonders durch den Mitgliederzuwachs vermehrten Einnahmen es gestatten, auf die Erörterung wichtiger Gegenstände aus dem landwirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Gebiete, sowie auf die Verhandlungen z. B. die Landwirtschaft berührender Tagesfragen mehr Rücksicht als bisher zu nehmen. Die nach den Sitzungen der Gesellschaft durch das Voos ausgeschiedenen beiden Vorstandsmitglieder, die Herren Ritter und Kost, sowie die durch das Voos ebenfalls ausgeschiedenen Ausschufsmitglieder, die Herren Klette und Otto, wurden auf fernere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt und ist es gewiß nur mit Freuden zu begrüßen, daß diese Herren die auf sie gefallene Wahl wieder annehmen und sich auch fernerhin der Gesellschaft in uneigennützigster Weise widmen wollen. Daß die Leitung der Gesellschaft in guten Händen ruht, beweist am besten der Jahresbericht, welcher behauptet, daß die Gesellschaft bemüht war und es verstanden hat, den Mitgliedern nach jeder Richtung hin Gutes zu bieten. Der Mitgliederbestand der Oekonom. Ges. i. R. S. beziffert sich am heutigen Tage auf 135 ordentliche Mitglieder, 31 körperschaftliche Mitglieder, 11 Ehrenmitglieder gegenüber 104 ordentlichen Mitgliedern, 22 körperschaftlichen Mitgliedern, 11 Ehrenmitgliedern am Schluß des Vorjahres. Der erfreuliche Zuwachs an ordentlichen Mitgliedern und ganz besonders der landw. Vereine, welche sich als körperschaftliche Mitglieder der Oekonom. Gesellschaft angeschlossen haben, und denen in erster Linie darum zu thun ist, sich die Vorteile zu Nutzen zu machen, welche die Geschäftsstelle bei der Vermittelung der verschiedenen landw. Bedarfsartikel bietet, legt wohl das beste Zeugniß dafür ab, daß die Hoffnungen, welche man bei Errichtung dieser

Geschäftsstelle hegte, erfreulicherweise voll und ganz in Erfüllung gegangen sind. Es wird den verschiedenen landw. Vereinen zu empfehlen sein, durch körperschaftlichen Beitritt zur Oekonom. Gesellschaft sich die verschiedenartigen und wesentlichen Vorteile zu Nutzen zu machen und seien die Herren Vereinsvorsitzenden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der Geschäftsstelle der Gesellschaft Herr A. Barthels, Dresden-A., Wienerstraße 7 II während des Sommers gern bereit ist, in den landw. Vereinen, welche geneigt sind, sich der Oekonom. Gesellschaft anzuschließen, kostenlose Vorträge über die Einrichtungen und Vorteile der Geschäftsstelle zu halten und wolle man sich demselben diesbezüglich gefälligst in Verbindung setzen. Sonderbericht über die durch die Geschäftsstelle im Jahre 1891 bewirkten Bezüge landw. Bedarfsgegenstände lag in der Hauptversammlung am 29. April noch nicht vor und wird eine bezügliche Bekanntgabe in Kürze erfolgen.

Dresden, 3. Mai. Wegen Beseitigung Testamentes ist gestern ein hiesiger Amtsrichter verhaftet worden. Gleichzeitig wurde der binnen kurzem zum zweiten Male verurtheilte Versuch, das alte Amtsgericht auf der Landhausstraße Brand zu stecken, rechtzeitig entdeckt und so unabsehbarer Schaden abgewendet.

Chemnitz, 30. April, am Vermählungstage seiner Tochter, eine Stiftung im Betrage von 10,000 Mk. in der Weise errichtet, daß Arbeiterinnen der Firma, die drei Jahre thätig waren, bei Berechtigung eine Aussteuer in der Höhe von je 150 Mk. nach der Trauung erhalten, wenn dieselben 20 Jahre alt und sittlich rein dastehen. Es können jährlich zwei solcher Arbeiterinnen mit diesem Stipendium bedacht werden, doch es bei einer Wiedererwerbsthätigkeit nicht vergeben. Sind in hintereinander folgenden Jahren keine Stipendiaten vorhanden, so fließen die Beträge in die Fabrikrentenkasse, aus der bedürftige Arbeiter oder Arbeiterinnen unterstützt werden können.

Chemnitz, 7. Mai. Eine auch die weitesten Kreise interessirende Gerichtsverhandlung fand vor dem hiesigen Obergerichte statt. Auf der Anklagebank erschien der noch unbeschuldete Nadelmacher Gustav Hermann Eibner aus Ernstthal, der wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in Idealkontum mit Betragsversuch vor den Geschworenen zu verantworten hatte, weil er, um sich eine Ausgabe von 25 — schreibe fünfzig — Pfennigen zu ersparen, auf einer bereits abgelassenen Eisenbahnfahrkarte aus 29. Dezember 10. Dez. machte er eine 0, die 2 war infolge des Coupirens unkenntlich geworden) und diese gefälschte Fahrkarte dem Schaffner zum Zwecke der Täuschung präsentirte. Da er die ihm an Entdeckung des Betrugs vom Oberschaffner auferlegte Ordnungstrafe von 1 Mk. nicht bezahlte und jede Fälschung bestraft wurde die Angelegenheit dem Gerichte übergeben, das ihn der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von — 3 Monaten Gefängniß verurtheilte.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.25 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispos.) — rohen- und Rückweise porto- und zollfrei in's Haus Seiden- und Foulardfabrik G. Henneberg (R. u. K. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Einen sprunghäbigen Bullen verkauft Gut Birkenhof, Birkenhof.

## Neu aufgenommen: Garderober

für  
**Knaben und Mädchen.**

Geschmackvollste Herstellung. — Vorzügliche Stoffe.

Knaben-Blousen	—	Mädchen-Blousen
Knaben-Hosen	—	Mädchen-Bläids
Knaben-Jaquetts	—	Mädchen-Jaquetts
Knaben-Paletots	—	Mädchen-Paletots
Knaben-Anzüge	—	Mädchen-Meider
Knaben-Mützen	—	Mädchen-Mützen.

Billige Preise mit 3% Kassen-Rabatt.

## Siegfried Schlesinger,

DRESDEN,  
Nr. 6 König Johann-Straße Nr. 6.



## Erstes Special-Beste Geschäft.

Neu eingetroffen:

- 1 großer Posten Kleiderstoffreste Plissés,
  - 1 großer Posten Kleiderstoffreste mit Bordüre,
  - 1 großer Posten schwarze und farbige Grenadine
- in jedem Maß zu ganz bedeutend unter  
normalem Preise.  
10,000 Kester reinwollener Croisés  
6 Mtr. 4,50.
- Dresden, **H. Zeimann,**  
Webergasse 1, I. Et.,  
Erstes Spezial-Beste-Geschäft.

## Oeffentlichen Dank

der Frau **Amalie Berger** in Dresden, Pfotenhauer-  
straße 60 II, indem mich dieselbe durch ihre ausgezeichnete Kur-  
methode (Kefur- und sonstige Verordnungen) von meinem hart-  
näckigen **Magenübel** und **Blutstörungen** in kurzer  
Zeit gänzlich befreite. — Da sich das Verfahren dieser Dame  
bei meinem Zustande ganz vortrefflich bewährt hat, fühle ich  
mich gedrungen, dies **öfentlich** zu bekennen und verbleibe  
mit größter Dankbarkeit

Sohra b. Klingenberg-Cosmütz.  
**Julius Marx,** Gutsbesitzer.

## Das Geheimniss

Die Hautkrankheiten und Hautanschläge, wie: **Wit-  
ter, Ausschlag, Flechten, Leberflecke, übertrieben  
roth, Schweiß etc.** zu vertreiben, besteht in täglichen  
Wäschen mit

**Carbol-Theerschwefel-Seife**

Beromann & Co., Dresden, à Et. 20 Pf. delz.  
Apotheker **Tzschaschel** in Wilsdruff.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten,  
Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden**  
die **Heidt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten 50, 30  
und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch**.

Ein junger Spitz ist entlaufen.

Man bittet selbigen gegen Belohnung abzugeben bei  
**Hermann Pöschsch, Kneipe d. Wilsdruff.**



Eine schöne hochtragende Stalbe  
steht zum Verkauf in  
**Neutanneberg No. 9.**

Wir empfehlen  
die **Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**

Die **Magen-Tropfen** sind seit Jahren in  
der **Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**

Die **Magen-Tropfen** sind seit Jahren in  
der **Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**

Die **Magen-Tropfen** sind seit Jahren in  
der **Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**

Rittergut Limbach sucht zum sofortigen An-  
tritt einen nächsten, ver-  
heiratheten **Pferdeanspanner.**

Es steht ein Läufer zu verkaufen,  
unter zweien die Wahl, bei  
**Moritz Ehrlich**  
am Neumarkt No. 172.

## Elsässer

# Woll-Mousseline

hell und dunkelgrundig, sind, der Mode Rechnung tragend, wieder in

## großen Sortimenten

aufgenommen und enthalten reichste Auswahl in vollendet schönen Mustern.

Breite: 80, 90, 100, 115, 130, 140, 150 und 175 Pfd. das Meter.

**Einfarbige Woll-Mousselines,**  
Meter 120 Pfd.

**Reinwollene englisch Crêpe**  
mit Noppen,

elegantes leichtes Gewebe, Meter 2,80 Mark.

**Bedruckt reinwollene Beige,**  
hellgrundig mit Tupfen, Meter 140 Pfd.

Feste Preise. Muster bereitwilligst und franco.

# Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus

Dresden, Freiburger Platz Nr. 24.



### Verbot.

Ich bitte hiermit die Eltern ihren Kindern das Betreten und Unfugtreiben auf meinem nächst der Berggasse gelegenen Feld und Wiese zu untersagen. Zuwiderhandlungen werde ich gerichtlich bestrafen lassen. R. Pichsch.

### Brodstempel

mit verstellbarem Gewicht und Datum liefert

Carl Hennig, Schlosserstr.

### ff. Speiseöl, Meißner Weinessig

empfiehlt Löwenapotheke.

### Kalkwerk Rittergut Steinbach

empfiehlt täglich frischgebrannten Bau- und Düng-Kalk. Fest, Kalkbrenner, früher in Schmiedewalde. Zufuhr geschieht auf Wunsch durch eigenes Geschir bei billigster Berechnung.

### Postschule Leipzig.

Prospecte franco durch Dir. Weber, Postschule Stettin.

### Wiener Josefstädter!

Willkommen Wiener Gästen Euch! Ein Schoppen noch zum Wohl! Ihr brachtet köstlichen Humor - Nach Sachsens Metropole! Macht's Euch bei uns nur recht bequem, Ihr sollt hier nichts entbehren! Ihr liebt die Eleganz ja auch, So wie wir sehn und hören! Nun denn, wenn Euch ein „Zacker“ fehlt, Nun denn — hier's Wort zum Pfande! Ihr kriegt's noch billiger von „Goldne Eins“, Wie „J'haus am Donaustrand!“ Die aus der B. Gold-Konkursmasse übernommenen Waaren werden bei mir jetzt im

### Special-Ausverkauf

20 Prozent unter Facturenpreis

abgegeben. Es befinden sich darunter: 1 Post. W.-Paletots fr. M. 15—25 j. M. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, nur an, 1 Post. W.-Paletots fr. M. 26—35 j. M. 13 nur an, 1 Post. W.-Paletots fr. M. 36—45 j. M. 24 nur an, 1 Post. S.-Anzüge fr. M. 13—30 j. M. 8 nur an, 1 Post. S.-Anzüge fr. M. 21—30 j. M. 12 nur an, 1 Post. S.-Anzüge fr. M. 32—45 j. M. 19 nur an, 200 St. Konfirm.-Anz. fr. M. 14—24, 1 Post. Bursch.- u. Jüngl.-Anz. fr. Verkaufspr. M. 9—20 j. M. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an, 600 Paar einzeg. Leder-Hosen fr. M. 4—18 j. M. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an, 300 Knaben-Anz. u. Paletots fr. M. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—14 j. M. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, nur an.

Meine auswärtige Kundschaft erhält bei Einkauf von Mark 20 im Umkreis von 25 Kilometer das Retourbillet III. Klasse bei Vorzeigung an der Kasse vergütet. — Billigste Einkaufsquelle Dresdens

### Goldne 1,

Nur allein I. u. II. Etg. Schlossstrasse I. I. u. II. Etg. Frachverleib-Institut.

### Täglich frisch

gerösteten Perl-Kaffee, hochfein und kräftig schmeckend, à Pfund 160 und 170 Pfg. empfiehlt

### Richard Hecker,

Dresden, Annenstraße 26. NB. Bei 5 Pfund das Pfund 5 Pfg. billiger. D. O.

### Besonders wirksam

zur Ausscheidung aller unreinen Säfte aus Körper und Blut sind die Schwäbischen Blutreinigungsbillen.

Schachtel 1 Mark. In Wilsdruff in der Löwen-Apotheke.

Die Verlobung unserer Tochter Selma mit dem Herrn Rüsthermeister Alwin Forke beehren wir uns nur hiermit ergebenst anzuzeigen. Wilsdruff, den 9. Mai 1892.

### Moritz Patzig und Frau.

A. V. e. s. Selma Patzig Alwin Forke.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in der Stadt ein

Bahnhofstraße No. 121

### Garn-, Strumpf-, Woll- und Wäsche-Waaren-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich verspreche, bei den billigsten Preisen nur gute, solide, zum größten Theil selbstgefertigte Waare zu liefern, bitte ich das geehrte Publikum, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ergedenst

### Wilsdruff,

Bahnhofstraße No. 121, neben Herrn Beutlermeister Junge.

Bestellungen in gestrickten und gewirkten Waaren nach Maas und Angabe, sowie Reparaturen an Hosen, Jacken, Strümpfen u. s. w. werden schnell und gut ausgeführt. D. O.

### Max Rehme,

Strumpfwirkermeister.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich den

### Oberem Gasthof zu Kesselsdorf

käuflich erworben habe.

Sämmtliche Räumlichkeiten sind neu renovirt, die Stallungen gewölbt und empfehle ich den in weiten Kreisen rühmlich bekannten Gasthof mit Saal und Gesellschaftszimmern geneigter Beachtung.

Bangjährige Erfahrungen im Gastwirthsgewerbe bieten beste Gewähr, daß ich den guten Ruf meines Gasthofes zu erhalten bez. zu heben wissen werde. Hochachtungsvoll

Gustav Walther.

### Geschäfts-Verlegung!

Meiner werthen Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich am heutigen Tage mein seit fünf Jahren bestehendes **Barbier- und Friseur-Geschäft** von Meissnerstr. 43 nach

Zellaerstrasse 37, gegenüber dem Hotel zum weissen Adler, verlegt habe.

Für dass mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, selbiges mir auch in meinem neuen Lokale folgen zu lassen. Unter Zusicherung sauberster und billigster Bedienung zeichnet

hochachtungsvoll Bernh. Pollack, Barbier und Friseur, Zellaerstr.

### Auktion von Meißner Porzellan in Meissen.

In der königlichen Porzellan-Manufaktur zu Meissen gelangen an den Wochentagen vom 9. bis mit 25. Maimitage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

weisse, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art sowie Luxusgegenstände (etwas defect)

in II. Wahl

(darunter weiße Geschirre in completeen Services zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen) gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

### Der konservative Verein für Nossen und Umgegend

veranstaltet

Sonntag, den 15. Mai 1892, Nachm. 5 Uhr

im Saale des Gasthofs „Stadt Dresden“ in Nossen eine

### öffentliche Versammlung,

in welcher

Herr Handelschuldirektor Meissen aus Meissen

sprechen wird. Anhänger der Ordnungsparteien sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende des konservativen Vereins für Nossen und Umgegend.

### Achtung Turner.

Nächsten Donnerstag:

### Versammlung im Schützenhause.

Berathung über das Antunnen und der Partie. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Turnrath.

### Ländl. Bezirks-Schuhmacher-Innung zu Piskowitz b. Taubenheim.

Montag, den 16. Mai, Nachm. Punkt 1/2 2 Uhr im Gasthaus zu Piskowitz:

### Haupt-Quartal.

Tagesordnung:

1. Vortragen der Vehrlinge und Aufnahme der Vehrlinge.
2. Rechnungsverlage.
3. Beschlußfassung über Abhaltung des nächsten Mich.-Quartals in Golln.
4. Innungsangelegenheiten.
5. Neuwahl des Vorstandes.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet C. Starke, Obermeister.

### Rathskeller.

### Zum Kaffee-Stränzchen.

Dienstag, den 10. Mai (im separaten Zimmer) ladet die geehrten Damen nur hierdurch ganz ergebenst ein

Frau Müller.

Nachm. von 2 Uhr an frische Plinzen.

### Gasthof Limbach.

Sonntag, den 15. Mai:

Jugend-Ball, wozu ergebenst einladen d. V.

### Gewerbe-Verein

### Versammlung

Mittwoch, den 11. Mai, Abends 8 Uhr:

bei unserm Cassier Herrn Reiche. Soll unser Verein dem Verbands-Deutscher Gewerbevereine beitreten? Referent Herr Lehrer Gärtner. Partieberathung. Die Vorstände

### Dank.

Für die uns bei dem frühen Hinscheiden unserer Gatten und Vaters

### Albert Thomas

bewiesene herzliche Theilnahme sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff und Liegnitz, am 9. Mai 1892.

Die trauernden Hinterlassenen

Zurückgeliebt vom Grabe unserer lieben Tochter Schwester und Schwägerin, Frau

### verw. Amalie Martin,

geb. Lommagisch,

fühlen wir uns gerungen, für die liebevolle Theilnahme und den schönen Blumenkranz nochmals unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Pastor Böhmer für die erhebenden, trostspendenden Abschiedsworte am Hause und Herrn Cantor Pech für den feierlichen Gesang. Grotzsch, den 8. Mai 1892.

Die trauernden Hinterlassenen

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Bergz in Wilsdruff. Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu No. 38. des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Wiederum gellte ein herzzerreißender Schrei und Wally Braun stürzte mit schwerem, dumpfem Falle zu Boden.

Mit einem lauten Aufschrei sprang der kleine Edmund herbei und warf sich über die starr und regungslos daliegende Mutter.

„Hut, ich denke, sie hat es schon gewußt! Dumme Weibschichte! Was fange ich jetzt mit ihr an? Sie wird doch nicht etwa den Tod von diesem Schreck davongetragen haben?“ murmelte Fuchs vor sich hin und beugte sich jetzt zu der Ohnmächtigen herab.

„Geh' fort — geh' fort, Du böser Mann!“ schrie der Kleine und brach in ein heftiges Weinen aus.

„Halte den Mund, Range!“ schimpfte der Mann und beugte sich tiefer herab, um nach einem Lebenszeichen zu forschen.

Der kleine Knabe aber hatte ihn mit seinen Händchen gefaßt und versuchte, ihn unter lautem Schreien mit sich fortzuwischen.

Mit einem Ruck stieß er das Kind von sich.

„Sie lebt noch! Nur eine Ohnmacht! Aber ich glaube, ich thue am besten, wenn ich mich jetzt drücke! Wie sie aussieht! Das Schicksal hat sie sehr mitgenommen; aber schön ist sie immer noch. Einige Wochen gute Pflege, und sie hat sich erholt. Es ist gut; ich muß die Rolle eines uneigenmächtigen Wohlthäters jetzt noch weiter spielen. Wir sehen uns wieder, schöne Wally — sei doch still, kleiner Schreihaas!“ unterbrach sich der Mann.

Doch das Kind schmiegte sich noch ängstlicher an die Brust der Mutter und schrie noch lauter, als vorher.

Herr Fuchs griff nach seinem Hute.

„Sie wird schon zur Vernunft kommen! Aber der Teufel trau' — sie macht am Ende doch noch einen dummen Streich! Ich möchte wohl doch noch einige Zeit in der Nähe bleiben!“

Noch einige Sekunden betrachtete der Mann die Mutter und das Kind; dann wendete er sich und verließ die Stätte des Unglücks.

7. Kapitel.

Das Verhör.

Franz Braun hatte eine furchtbare Nacht hinter sich. Wie er aus der Wohnung des Majors nach dem Gefängnisse gekommen war, wußte er nicht.

Der Schlag, als Raubmörder verhaftet zu sein, hatte ihn vollständig betäubt.

Erst spät, nachdem er vielleicht schon eine Stunde in der einsamen Zelle des Gefängnisses gefessen, erwachte er aus seiner Betäubung. Die Ketten an seinen Händen führten ihm im Nu die furchtbare Vergangenheit zurück.

Nur ein einziger Schrei tönte von seinen bleichen Lippen; dann sank er auf die kalte Erde nieder und presste sein Antlitz auf das feuchte Gestein.

Wally, sein geliebtes unglückliches Weib, erfüllte jetzt seine Gedanken. Weshalb hatte er ihre warnende Stimme nicht beachtet und war dem Rufe des Versuchers, jenes berüchtigten Diebes Gänther gefolgt? Hatte sie, die Edle und Reine, vielleicht gar schon eine Ahnung empfunden von dem, was ihm bevorstand? Die heftigsten Seelenqualen marterten den jungen Mann. Nicht allein die Vorwürfe, die er sich machte, daß er der Versuchung nicht widerstanden, waren es, die diese Qualen in ihm hervorriefen, die Furcht, daß Wally, wenn sie die Schreckensbotschaft erfahren würde, sich aus Verzweiflung ein Leid anthun könnte, brachte ihn fast zum Wahnsinn.

Obgleich er ja unschuldig an dem gewaltsamen Tode seines Oheims war, so erkannte er doch, daß unter den obwaltenden Umständen es ihm wohl nicht gelingen würde, seine Richter von seiner Unschuld zu überzeugen. Ja, daß er unschuldig in diesen furchtbaren Verdacht gekommen war, das war schon die Strafe für sein wirklich begangenes Verbrechen. Doch er wollte ja gern leiden, was er selbst verschuldet, wenn nur sein Weib und Kind nicht auch die Folgen seiner unseligen That zu tragen hätten. Genug, die Nacht wurde dem Gefangenen zur Ewigkeit.

Endlich war es Morgen geworden.

Das Licht des Tages mähigte einigermaßen seine Verzweiflung; noch lebte ja ein gerechter Gott im Himmel! Ihm war es ja möglich, seine Unschuld ans Licht zu bringen! Aber kümmernte sich denn dieser Gott um ihn? Hatte er nicht schon jahrelang auf seine Hülfe vergebens gewartet? Zweifel und Hoffnung kämpften wild durcheinander in dem Herzen des Mannes.

So verging wieder die Zeit.

Die Kerkerthür öffnete sich nicht. Niemand erschien.

Und doch, doch hoffte er, durch die Aussage seines Mitschuldigen von dem furchtbaren Verdachte, der auf jenen und auf ihn gefallen war, befreit zu werden. Gänther hatte jedenfalls die Mordthat, welche vor ihrem Eintritte in das Zimmer geschehen war, beobachtet, aber er hatte geschwiegen. Jetzt, da er auch mit solcher Schuld belastet worden war, mußte er doch mit der Wahrheit herauskommen.

Endlich öffnete sich die Kerkerthür; ein Gefängnißwärter forderte ihn auf, ihm zu folgen.

„Aber die Ketten — ich bitte Sie, befreien Sie mich von diesen Zeichen der Schande und des Verbrechens!“ stöhnte Franz Braun.

Der Beamte, der bereits den Auftrag erhalten hatte, im Falle der Befangene sich gutwillig zeigte, ihm die Ketten abzunehmen, schaute ihm einige Sekunden ins Gesicht.

„Fürchten Sie nichts! Ich werde keinen Versuch zur Flucht unternehmen!“ betheuerte der Befangene.

„Na, dieser Versuch würde Ihnen auch nicht gelingen; im Gegentheil, Sie dürften Ihre schlechte Sache noch mehr verschlimmern, erwiderte der Beamte und befreite den Unglücklichen von seinen Ketten.

Draußen an der Thür erblickte Franz Braun den Schließer.

Zufälligerweise war ihm dieser Mann noch von früher her bekannt.

Mit einem Blicke in das Gesicht dieses Beamten hatte Franz Braun sofort die Theilnahme desselben an seinem Unglücke bemerkt.

Der junge Mann zuckte zusammen.

„Wally!“ Klang es wiederum von seinen Lippen.

Dann wendete er sich rasch an den Schließer und sagte zu ihm:

„Herr Waltherr, ich bitte Sie um Himmelswillen, senden Sie Ihre Tochter zu meiner armen Frau, damit sie derselben sage, daß ich das Verbrechen, die Ermordung meines Oheims, nicht begangen habe!“

„Na, vorwärts, vorwärts!“ mahnte der andere Beamte.

„Herr Braun Sie sind wirklich unschuldig?“ fragte der Schließer.

„Bei Gott im Himmel, ein Mörder bin ich nicht! Ich bitte Sie, lieber Freund, lassen Sie das meiner armen Frau wissen!“

Der Schließer nickte, wendete sich dann an den anderen Beamten und fragte:

„Diese Botschaft darf ich wohl austrichten lassen?“

„Machen Sie, was Sie wollen! Ich glaube freilich nicht, daß der Befangene unschuldig ist!“ erklärte jener und forderte Braun auf, ihm zu folgen.

„So weit mußte es kommen? Der arme Mann!“ murmelte der Schließer, als er dem tiefgebeugten Gefangenen mit ernsten wehmüthigen Blicken nachschaute. „Na ich will ihm seinen Wunsch erfüllen. Ob ihm seine Frau glauben wird, das ist ja ihre Sache,“ setzte er hinzu.

In dem Verhörzimmer, in welches Franz Braun geführt wurde, befanden sich nur der Untersuchungsrichter mit dem Gerichtsschreiber und dem Kriminalkommissarius.

Als Franz Braun in gebeugter Haltung, mit bleichen, schmerzverzerrten Zügen hereintrat, zeigte sich auch eine gewisse Theilnahme auf den Zügen des Richters. Er hielt seine Augen längere Zeit auf die gebeugte Gestalt des Gefangenen gerichtet.

Kopfschüttelnd ergriff er das Protokoll, welches bereits in



der vergangenen Nacht nach der Verhaftung der beiden Verbrecher aufgenommen worden war.

Als er dasselbe noch einmal flüchtig durchgesehen hatte wendete er sich an den Gefangenen.

Wir wollen die Vorfragen, welche Franz Braun in ruhiger Weise beantwortete, übergehen.

„Sie sind angeklagt, in Gemeinschaft ihres Stubennachbarn Gänther Ihren Oheim, den Major von Krause, ermordet zu haben, um denselben zu berauben. Was haben Sie darauf zu antworten?“ begann jetzt der Untersuchungsrichter.

Franz Braun holte tief und schwer Athem. Seine Augen richteten sich frei und offen auf den Richter, und mit fester Stimme rief er:

„Ich habe es bereits gestern erklärt, daß ich keine Schuld an dem gewaltsamen Tode des Majors trage. Derselbe war bereits todt, als wir in das Zimmer eintraten.“

„Sie geben also zu, in der Absicht dorthin gekommen zu sein, Ihren Verwandten zu berauben?“

„Ja, das muß ich zugeben. Die Noth, die Verzweiflung trieb mich zu diesem unseligen Schritte!“

„Sie waren gestern am Tage bei dem Major?“

„Jawohl!“

„Sie haben den Verstorbenen um eine Unterstützung gebeten?“

„So ist es!“

„Sie wurden aber abgewiesen?“

„Ja — und das in einer sehr harten und unliebsamen Weise!“

„Um, Sie sollen den Zorn des Majors durch Ihr Auftreten erregt haben.“

„Schon möglich, daß ich einige Worte habe fallen lassen, welche den hartherzigen, geizigen Mann unangenehm berührt haben.“

„Sie sollen sogar Drohungen gegen ihn ausgestoßen haben!“

„Drohungen? Ich weiß es nicht — aber möglich kann es schon sein.“

„Der Diener des Majors hat Ihr Gespräch mit Ihrem Oheim angehört und hat auch vernommen, daß Sie Ihrem Verwandten gedroht haben, sich mit Gewalt anzueignen, was er Ihnen verweigert hatte.“

Franz Braun schwieg.

„Es muß doch eine Ursache vorhanden sein, welche den Major veranlaßt hat, Ihre Bitte nicht zu erfüllen. Wollen Sie mir dieselbe nennen?“

„Ist das nothwendig?“ leuchtete Braun.

„Allerdings! Ich erwarte eine offene und ehrliche Antwort.“

„Nun — der Major war gegen meine Verbindung mit meiner jetzigen Frau!“

„Wissen Sie vielleicht auch den Grund, weshalb der Verstorbene gegen ihre Verheirathung eingenommen war?“

„Nein, diesen Grund hat mir der Major noch niemals genannt.“

Der Richter wendete sich und griff nach einem verschlossenen Briefe, der auf dem Pulte lag, überreichte Braun das Schreiben und bemerkte:

„Soeben hat der Diener des Verstorbenen mir diesen Brief mit der Erklärung übergeben, daß er denselben gestern von seinem Herrn mit dem Auftrage erhalten habe, ihn heute Morgen Ihnen einzuhändigen. Sie sehen, der Brief trägt Ihre Adresse. Ich ersuche Sie, denselben zu öffnen.“

Franz Braun hielt das Schreiben in seiner zitternden Hand und betrachtete mit erstauntem Blicke seine eigene Adresse.

„Erfennen Sie die Handschrift des Verstorbenen?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Ja, es ist die Schrift des Majors!“

„So öffnen Sie das Schreiben. Ich muß Sie auch ersuchen, uns von dem Inhalte in Kenntniß zu setzen.“

Franz Braun öffnete das Couvert und zog ein Papier heraus. Aber im nächsten Augenblicke, als er dasselbe entfaltetete, stieß er einen Ruf des Schreckens aus.

Krampfhaft griff die eine Hand nach der Einlage, welche aus drei Hundertmarkscheinen bestand.

Mit glühenden Augen starrte der junge Mann auf die Banknoten.

Auch der Untersuchungsrichter schien überrascht zu sein; auch er vermochte das eingetretene Schweigen nicht zu unterbrechen.

„Ja! — Geld! Zu spät — zu spät!“ ächzte Braun und preßte die Hand, in welcher er die Banknoten hielt, krampfhaft an seine Stirn.

„Suchen Sie sich zu fassen! Lesen Sie den Inhalt des Briefes!“ fuhr der Untersuchungsrichter fort.

„Ich kann nicht! Da — lesen Sie selbst! Fort, fort mit diesem Gelde! Zu spät, zu spät!“ schrie Franz Braun und warf den Brief und die Banknoten auf das Pult.

Der Untersuchungsrichter ergriff den Brief und überflog dessen Inhalt.

Mit gesenktem Haupte und fest zusammengeballten Händen stand Franz Braun an die Brüstung gelehnt und starrte wie geistesabwesend auf den Fußboden nieder.

„Hören Sie, was Ihr Oheim schreibt!“

Diese Worte des Richters erweckten den Unglücklichen aus seiner Betäubung.

Mit einem gewaltsamen Ruck schnellte er in die Höhe, während sich seine Augen erwartungsvoll auf das Gesicht des Richters hefteten.

Der letztere las:

„Ich bin vielleicht vorher zu heftig gewesen; aber Dein ungebührliches Benehmen war schuld daran, daß ich Dir konsequent meine Hilfe verweigert habe.“

„Ich habe einen triftigen Grund — ich finde, daß Du es nicht werth bist, von mir unterstützt zu werden. Wenn ich es thue, so geschieht es nur um Deines Kindes willen.“

Glaube aber nicht, daß ich mich ein zweites Mal bewogen fühlen werde, Deine Wünsche in dieser Weise zu befriedigen; denn Du hast Dir selbst Dein Elend zuzuschreiben. (S. f.)

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat April.

Getauft: Anna Hedwig, Friedrich Robert Thielob, Drechslers hier, Tochter; Lina Marie, Johann August Milans, Handarbeiters hier, Tochter; Otto Paul Kurt, Friedrich August Otto Voglers, ans. Bürgers und Schlossermeisters hier, Sohn; außerdem eine unebel. Tochter Anna Marie.

Getraut: Hermann Theodor Weber, Tischler hier, mit Emma Clara Müge hier; Friedrich August Rummel, Kutscher in Schandau, mit Amalie Ida Teuscher hier; Karl Maximilian Bär, Steuerberausseher hier, mit Anna Selinde Wägel hier.

Beerdigt: Paul Moritz, led. Bertha Elisabeth Sautpe, Dienstmagd in Sachsdorf, unebel. Sohn, 2 J. 8 M. 1 Tg. alt; Anna Marika, Johann August Milans, Handarbeiters hier, Tochter, 4 J. 7 M. 7 Tg. alt; Kurt Hans, Georg Theodor Hugo Kennes, Cigarrenarbeiters in Kötz, Sohn, 1 J. 6 M. 12 Tg. alt; vern. Christiane Auguste Grabl, geb. Lausche, Privata hier, 90 J. 3 M. 5 Tg. alt; Johanne Juliane Richter, geb. Kollisch, Karl Julius Richters, ans. Bürgers und Schuhmachermeisters hier, Ehefrau, 69 J. 1 M. 17 Tg. alt; Heino Otto, Albert Heino Frankes, Drechslers hier, Sohn, 4 M. 5. Tg. alt; Friedrich Gustav Pambor, Handarbeiter von Kesselsdorf, 41 J. 8 M. 5 Tg. alt († im Bezirkskrankenhaus); Paul Gustav, Franz August Winters, ans. Bürgers und Handarbeiters hier, Sohn, 11. J. 9 M. 2 Tg. alt.

## Wochenmarkt zu Wilsdruff am 6. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 30 Mk. — Pf. bis 36 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 15 Mk. — Pf. bis 24 Mk. — Pf.

Weizen, 7. Mai. 1 Ferkel 10 Mk. — Pf. bis 16 Mk. — Pf. Eingebracht 216 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 68 Pf.

## Anechte und Mägde

sucht fortwährend Carl Heine, Dienstvermittlungsgeschäftsstelle des landw. Vereins.

Zwei zuverlässige, mit guten Zeugnissen versehene Pferdedefnechte

sucht zum sofortigen Antritt H. Winkler, Birkenhain.

Eine Lederschürze und eine Pferddecke

(wasserdicht) ist von Fördergersdorf nach Grumbach verloren worden. Der ehrliche Finder dieser Gegenstände wird gebeten dieselben an einen Kutscher des Holzhändlers Lütznier abzugeben.